

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 53 (1927)  
**Heft:** 3

**Illustration:** Schweizerische Politiker in der Karikatur  
**Autor:** Rabinovitch, Gregor

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Unerhört! Ich lasse mich scheiden!“ sagte Frau Klotilde morgens, als sie sich im Spiegel betrachtete. „Was nützt es mir, verheiratet zu sein, wenn du mich nicht einmal vor solchen Dingen bewahren kannst!“

Und sie wandte Oskar ihr Gesicht zu, damit er sich von diesen „Dingen“ überzeugen könne. Oskar, der sich eben rasierte, erschrocken derart, daß ihm die Klinge einen fulminanten Durchzieher auf die Wange pflanzte. Auf dessen Narbe ist er heute sehr stolz, aber in dem eben erwähnten Momente nahm er zunächst keine Notiz von der Verwundung, sondern stieß einen Fluch aus. Denn was er auf dem Gesichte seiner Frau sah, das waren — Teufel, ja — das waren wirklich Scheidungsgründe. Allerdings weniger für sie als für ihn. Denn Frau Klotildes eines Auge war geschwollen und sah aus wie der sichtbare Beweis eines äußerst heftigen ehelichen Zwistes und das sonst so kecke entzückende Näschen war verunstaltet durch eine riesige rotglühende Beule, die mit unverschämter Genauigkeit gerade auf der Spitze saß. Es war ein entsetzlicher Anblick und Oskar blieb zunächst sprachlos.

„Ich lasse mich scheiden!“ wiederholte Frau Klotilde energisch, indem sie ihr Antlitz wieder dem Spiegel zuwandte und in Tränen ausbrach. „Auf jeden Fall schlafe ich heute Nacht im Hinterzimmer: ich lasse mich nicht noch mehr verunstalten...“

Oskar fühlte jetzt den Schmerz auf seiner Wange und fand damit die Sprache wieder. „Aber Kind!“ sagte er und suchte das rinnende Blut zu stillen. „Kind, ich kann doch wirklich nichts dafür...“

„So?“ fuhr das Kind auf. „Du kannst nichts dafür? Bist etwa nicht du es, der absolut bei offenem Fenster schlafen will und wäre es nicht deine Pflicht, die Diebstahler, die hereinkommen und mich zerstückeln, zu vertilgen? Aber freilich, ich bin dir ja so gleichgültig, daß...“ Und der Tränenstrom floß reichlicher.

Oskar fühlte sich unbehaglich und beeilte sich mit seiner Toilette. „Du hast ja einigermassen Recht, Klotilde“, suchte er



Nationalrat Otto Weber, St. Gallen

die kleine Frau zu besänftigen. „Aber sieh, ich habe heute Nacht gar nichts gemerkt...“ „Ja, weil sie an dich nicht gehen... weil du den ganzen Tag qualmt wie ein Schlot...“ „... nichts gemerkt,“ wiederholte Oskar, „sonst hätte ich natürlich schon dafür gesorgt, daß... Du weißt, ich bin patentierter — wollte sagen, experimentierter — Schnakenjäger und es entgeht mir so leicht keine! Aber jetzt muß ich gehen. Ich verspreche dir, daß du heute Abend nichts zu befürchten haben wirst.“ Er nahm seinen Hut. „Lege Salmiakkompressen auf's Gesicht, das mindert die Geschwulst... Wo — Ruf! Adieu Kleine!“ Und fort war er, froh, der unbehaglichen Situation entronnen zu sein.

\*

Am Abend hatte sich das Aussehen Klotildes und damit auch ihre Stimmung so weit gebessert, daß sie nicht mehr von Scheidung sprach und Oskar einen leidlichen Empfang hatte. Er bemühte sich bei Tisch durch heiteres Plaudern und

Scherzen die Reste des Trübsinns zu verschweigen und sagte nach beendeter Mahlzeit heiter: „So, jetzt gehen wir in's Piccadilly, tanzen ein bißchen; vielleicht treffen wir ein paar Bekannte... mach dich ein bißchen schön...“

Frau Klotilde strahlte, aber sie schmollte: „Schön? Mit meinem Gesicht?!“ — „Ach was!“ beschwichtigte Oskar. „Du legst ein bißchen viel Puder auf, dann sieht kein Mensch was.“

Der Abend verlief glänzend. Man trank viel Sekt, tanzte viel und es war ziemlich spät, als man endlich in's Schlafzimmer kam und sich unter angeregtem Geplauder auszog. Klotilde schien nicht mehr an's Hinterzimmer zu denken, aber als Oskar zärtlich werden wollte, hielt sie ihn zurück: „Vergiß nicht, was du mir heute früh versprochen hast, bitte!“

Zwar brummte der experimentierte Schnakenjäger ein bißchen, aber er begann doch gehorjam das ganze Zimmer abzusuchen. Im Pyjama stieg er auf Stühle und Betten, leuchtete die Wände und Vor-

